



Stadt Zürich
Statistik



Quartierspiegel

Leimbach
2026



Leimbach ist eines von 34 Quartieren in der Stadt und eines von dreien im Kreis 2. Aber wussten Sie auch, dass sich Zürich weiter unterteilen lässt, nämlich in 216 statistische Zonen? Dies erlaubt einen noch detaillierteren Blick auf die demografischen, wirtschaftlichen und baulichen Strukturen der Stadt. Die Quartiere sind je nach Grösse und Bebauung in 3 bis 16 statistische Zonen aufgeteilt. Bei der Namensgebung der statistischen Zonen wurden vor allem wichtige Plätze und Strassennamen verwendet, um die räumliche Orientierung zu erleichtern. Die Einteilung in statistische Quartiere und Zonen folgt nicht immer den im Alltag gängigen Quartierbezeichnungen und Abgrenzungen.



Kreise und Quartiere

Statistische Zonen:

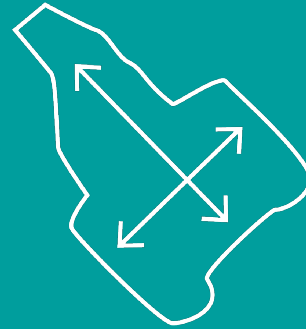
- 1 Höckler
- 2 Mahrbachweg
- 3 Sihlweidstrasse



0 500 m 1000 m

Das Quartier Leimbach ist einzigartig!
Was es so besonders macht, erfahren Sie in diesem Quartierspiegel sowie – angereichert mit vielen weiteren Details – unter:
stadt-zuerich.ch/quartierspiegel

In Kürze



6316
Personen



292,0 ha
Fläche

2810
Wohnungen

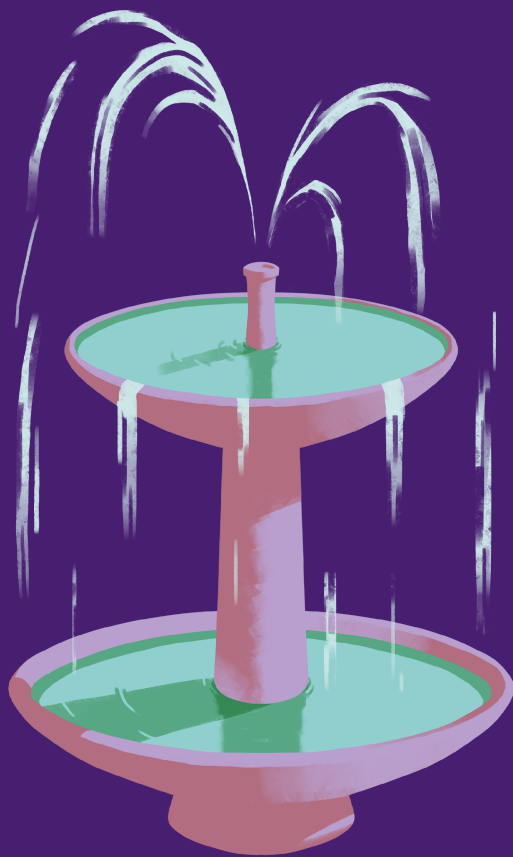


35,9 %
Ausländer*innen



815
Arbeitsplätze





**Im Quartier gibt es
26 Brunnen.**

Durch 5 fliesst Quellwasser.

Leimbach

Eingefasst von Uetliberg und Entlisberg, hat Leimbach seinen Vorort-Charakter nie ganz verloren. Geprägt wurde das südlichste Quartier der Stadt von jeher durch seine genossenschaftlichen Siedlungen.

Das Quartier Leimbach bildet zusammen mit den Quartieren Wollishofen und Enge den Kreis 2. Die ehemals selbständige Gemeinde Enge wurde 1893 eingemeindet und brachte in die Stadt die dazu gehörenden Weiler Unterleimbach und Mittelleimbach ein, die seitdem als Leimbach zusammengefasst werden.

Der Anstoss zur Stadtvereinigung mit den Aussengemeinden kam von der damaligen Gemeinde Aussersihl. Diese hatte mit schwierigen Verhältnissen zu kämpfen: Soziale Probleme und steigende Infrastrukturausgaben für Wohnungs- und Schulhausbau führten dazu, dass der Aussersihler Gemeinderat 1885 im Kantonsrat eine Petition zur Vereinigung mit der Stadt Zürich und deren Aussengemeinden einreichte. Davon betroffen waren auch die Gemeinde Wollishofen, die dieses Begehren radikal ablehnte, und die Gemeinde Enge, die teilweise dagegen opponierte. In den folgenden Jahren wurde das Geschäft im Kantonsrat behandelt. Am 11. Mai 1891 nahm dieser das Zuteilungsgesetz an. Bei der kantonalen Volksabstimmung befürworteten die Einwohnenden die Vorlage. In zehn der zwölf betroffenen Gemeinden fand das Zuteilungsgesetz eine Mehrheit. Lediglich Wollishofen und Enge lehnten es ab. Wollishofen rekurrierte beim Bundesgericht, scheiterte jedoch. Die Vereinigung mit der Stadt erfolgte am 1. Januar 1893.

Abspaltung eines Quartierteils

Das am südlichsten gelegene Quartier der Stadt Zürich grenzt an die Stadtquartiere Wollishofen und Friesenberg sowie an die städtischen Nachbargemeinden Kilchberg, Adliswil und Stallikon. Die östliche Grenze zu Wollishofen verläuft entlang der Sihl. Im Norden von Leimbach bilden Teile des Uetliberg-Waldstücks die Quartiergrenze zu Friesenberg. Dort folgt die westliche Grenze dem Fuss des Uetlibergs entlang der Fallätsche und der Balderen. Die südliche Grenze verläuft zwischen dem einstigen Gehöft «Ris» und dem zu Adliswil gehörenden Oberleimbach.

Bei der Eingemeindung kam es zur Aufspaltung: Unter- und Mittelleimbach gehören zur Enge, Oberleimbach ist Teil von Adliswil.

Anlässlich der Vereinigung der Aussengemeinden mit der Stadt Zürich von 1893 verblieben Unter- und Mittelleimbach beim Quartier Enge und wurden damit in die Stadt Zürich eingemeindet. Oberleimbach hingegen, das politisch zu Wollishofen gehörte, wurde Adliswil zugeteilt. So erklärt sich die heutige Quartiersgliederung in Unter- und Mittelleimbach.

Zwischen Uetli- und Entlisberg

Erstmals wird Leimbach in einem Dokument aus dem Jahr 946 für den gleichnamigen Hof erwähnt. Die Landwirtschaft war für lange Zeit die einzige Tätigkeit der Bewohner*innen des Gebietes. Der Name des Quartiers wurde vermutlich von Lehm-, Leim- oder Läibach abgeleitet. Hierbei handelt es sich vielleicht um den heutigen Rütschlibach, der von der Fallätsche her in Richtung Sihl fliesst. Es gab zahlreiche

Einzelhöfe, deren frühere Flurnamen wie «Im Hüslü», «Im Ris» oder «Höckler» noch heute in Gebietsnamen des Quartiers zu finden sind. Im Jahr 1834 kaufte eine Privatperson den Grundbesitz «Der Höckler» und betrieb dort ein beliebtes Ausflugsrestaurant. Die Stadt Zürich erwarb das Areal 1873 für eine Erweiterung der militärisch genutzten Allmend.

Der einstige Weiler Leimbach besitzt noch heute den Charakter eines Vorortes, da er lange von der Landwirtschaft geprägt war. Die Siedlungsentwicklung wurde grundlegend von der Topografie des Uetlibergs bestimmt. Die Leimbacher Siedlungen befinden sich heute grösstenteils in den flacheren, der Sihl näherliegenden Gebieten. Nicht immer war das Sihlufer jedoch so harmlos, dass es für die Siedlungsbildung zugänglich war. Erst mit dem Bau des künstlichen Stausees in Einsiedeln wurde der Fluss unter Kontrolle gebracht. Dennoch kann die Sihl zum reissenden Gewässer werden – wie etwa bei den Hochwassern der Jahre 1999 und 2005.

Die landwirtschaftliche Tradition des Quartiers wird an der Flanke des Uetlibergs mit dem Leimbihof, einem von 14 städtischen Landwirtschaftsbetrieben, weitergeführt. Als grosser Bio-Hof mit Milchwirtschaft, Legehennenhaltung, Obstbau und Hofladen umfasst er rund 70 Hektar. Weitere 15 Hektar Flächen werden von der Stadt Adliswil, vom Kanton und von Privaten bewirtschaftet. Nach fast dreissig Jahren hat die ehemalige Pächterfamilie die Betriebsführung Anfang 2025 an ihre Nachfolger übergeben.

Sihltalbahn bringt Anschluss

Grossen Schwung in die Quartierentwicklung brachte die Sihltalbahn (SZU). Diese nahm ihren Betrieb 1892 zwischen dem Ausgangspunkt Giesshübel und dem Sihltal auf. Die Linie führte von Selnau bis in den Sihlwald und ab 1897 weiter bis Sihlbrugg. Zu Beginn waren die Züge dampfbetrieben. Ab 1924 wurde die Bahn elektrifiziert. Die Erschliessung Leimbachs machte die noch grösstenteils unbebauten Areale des Quartiers für den Wohnungsbau interessant. Vor allem genossenschaftliche Wohnbauträger begannen seit den 1920er-Jahren stark zu expandieren. Ihr

Anteil am Gesamtwohnungsbestand stieg in den 1970er-Jahren auf über 45 Prozent. Heute liegt er bei rund 34 Prozent. In den letzten Jahren ist Leimbach für den Wohnungsbau wieder von zunehmender Bedeutung, da noch unbebaute Areale zur Verfügung stehen.

Die Erschliessung Leimbachs durch die Sihltalbahn machte die unbebauten Areale für den genossenschaftlichen Wohnungsbau interessant.

Im Zentrum des Quartierlebens stehen das Gemeinschaftszentrum und das «Zum Hüslü». Letzteres mit Baujahr 1612 ist seit vielen Jahren ein bekanntes Quartierrestaurant. Seit Sommer 2020 wird es vom portugiesischen Verein «Centro Lusitano de Zurique» geführt.

Das GZ Leimbach ist im Herbst 2015 ins renovierte Ladenzentrum Mittelleimbach umgezogen, da der rund fünfzig Jahre alte Pavillon am Rebenweg mittelfristig bauliche Massnahmen erfordert. Die Offene Jugendarbeit Wollishofen und Leimbach nutzt den Pavillon jedoch weiterhin für den Jugendtreff. Das neue GZ ist ein ganzjähriger Treffpunkt für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Bistro, Atelier, Kurs- und Spielraum sowie einer Brache im Aussenbereich, die spielerisch und kreativ erobert sein will. Ein zweiter Standort des GZ wurde in der Manegg eröffnet.

In Leimbach werden nicht nur Neubauprojekte lanciert, sondern auch viele Ersatzneubauten. So erstellte die Baugenossenschaft Hofgarten zwischen Sihl, Leimbach- und Zwirnerstrasse den Ersatzneubau «Sihlgarten» mit 57 Genossenschaftswohnungen. Auch die Baugenossenschaft Kleeweid überbaute ihr Areal zwischen Manegg- und Kleeweidstrasse neu. Die erste Wohnung wurde 2009 bezogen, das Gesamtprojekt 2011 fertiggestellt.

Nun steht für die Baugenossenschaft Kleeweid die Erneuerung von 92 Reiheneinfamilienhäusern, welche 1948 resp. 1949 fertiggestellt wur-



Bahnhof, Schulhaus, Kirche: Leimbach 1901
(Bild: BAZ_119510, Breitinger)



Genossenschaftliche Gemüseärten: Siedlung Sonnenhalde, 1930er-Jahre (Bild: BAZ_119220)



Die Sihltalbahn als wichtige Verkehrsanbindung an die Stadt (Bild: BAZ_090329)

Das Quartier um 1934

7 Fr./m² Land

Der Quadratmeter Land kostete damals 7 Franken. Zum Vergleich: An der Bahnhofstrasse lag der Preis bei 3000 Franken. Da es heute kaum mehr unbebautes Land gibt, ist keine Bodenpreisstatistik mehr möglich.

682 Personen

Die Bevölkerung im Quartier machte 0,2 Prozent der städtischen Bevölkerung aus. Seit 1930 hat sich die Zahl der Quartierbewohner*innen mehr als verdreifacht.

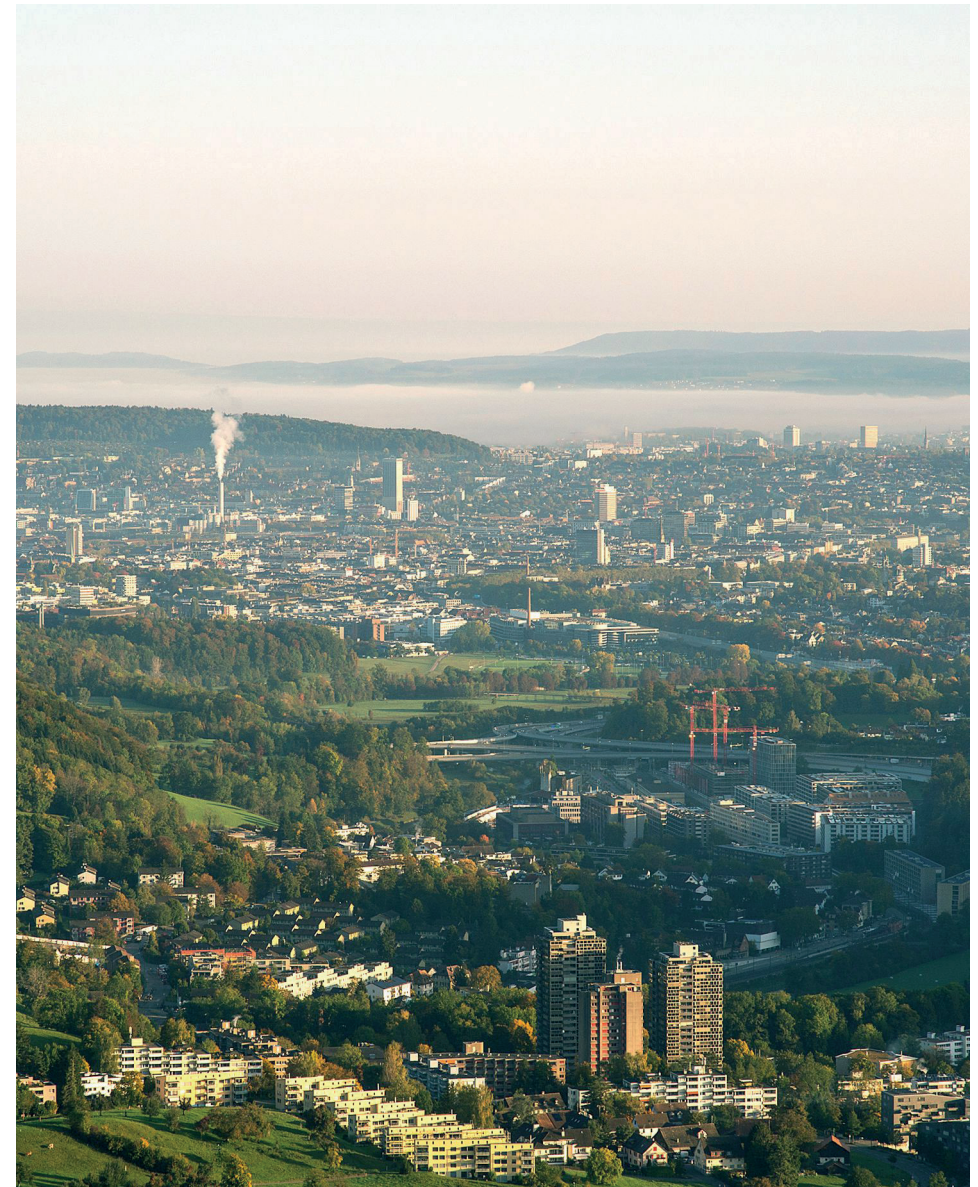
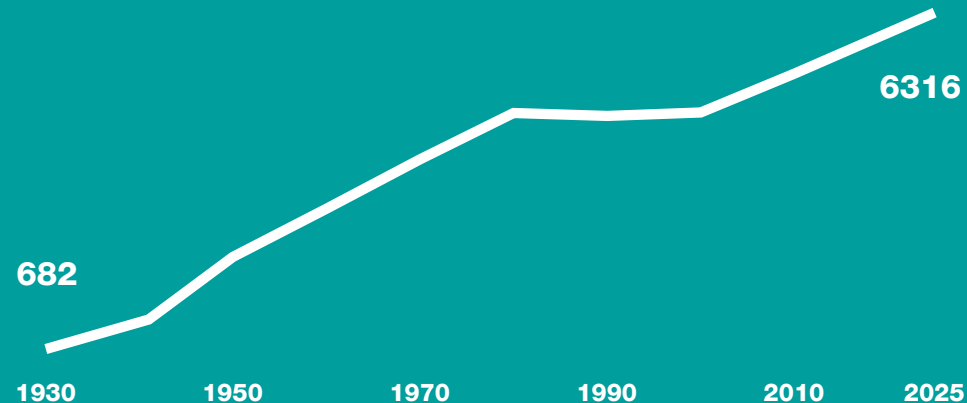
78 % Reformierte

Seither ist der Anteil der Reformierten im Quartier auf 16 Prozent zurückgegangen. In der Stadt ist ihr Anteil in der gleichen Zeit von 65 auf 15 Prozent gesunken. Der Rückgang im Quartier war stärker als jener in der Stadt.

1 % bebaut

1 Prozent der Quartierfläche waren 1936 mit Gebäuden (ohne Umschwung) bedeckt. Heute sind es 4 Prozent. In der Stadt hat sich dieser Anteil in der gleichen Zeit verdoppelt: von 7 auf 13 Prozent.

Bevölkerungsentwicklung seit 1930



Blick von der Felsenegg über Leimbach und Zürich 2019 (Foto: HAL_010947, Juliet Haller)

den, an. In diesem Kontext wurde im Frühling 2022 eine Testplanung gestartet, die zur Formulierung eines Entwicklungsleitbildes führte. Dafür wurden vorab die Erwartungen und Bedürfnisse der Genossenschafter*innen an ihre Siedlung abgeholt. Als nächstes steht nun die Durchführung eines zweistufigen Studienauftrags an. Die Mitwirkung wird fortgeführt, um den Genossenschafter*innen Einblicke in den laufenden Prozess zu geben und Inputs aus der Perspektive der Nutzer*innen einzubringen.

Auch die Baugenossenschaft Linth Escher richtet den Blick in die Zukunft. Die 1946 erbauten Reiheneinfamilienhäuser der Stammsiedlung «Bruedi» in der Gegend Bruderswies/Leimbachstrasse – ein typisches Beispiel der Gartenstadtidee der Nachkriegszeit – sollen mittelfristig durch Neubauten ersetzt werden. Die zweite kleine Gartenstadt der Genossenschaft, die Siedlung «Zwirni» an der Zwirnerstrasse/Zwirnerhalde, wird hingegen für die kommenden 25 Jahre instandgesetzt.

Die Allgemeine Baugenossenschaft Zürich ersetzt ihre Siedlung Leimbach aus dem Jahr 1926 durch einen Neubau mit 69 Wohnungen, der bis Ende 2025 fertiggestellt wird.

Neubauten im Zeichen der 2000-Watt-Gesellschaft

Der Neubau «Vista Verde» an der Soodstrasse in Mittelleimbach ist ein imposantes Bauwerk. Die zwei Gebäude mit 116 neuen Wohnungen entstanden 2004 und 2005 im Baurecht auf städtischem Land. Architektonisch fallen vor allem die halb eingezogenen Balkone auf. Doch viel mehr Gesprächsstoff lieferte ein damit verbundenes Kunstprojekt von Bessie Nager, das als Sieger aus dem Wettbewerb «Kunst am Bau» hervorging. Das Werk «Liliput» – sechs 7 Meter lange und 80 Zentimeter hohe Leuchtschriften – sollte «Vista Verde» schmücken. Durch den Baurechtsvertrag mit der Stadt Zürich waren die Baugenossenschaften verpflichtet, ein halbes Prozent der Bausumme für künstlerische Bauten einzusetzen. Letztlich scheiterte dieses Vorhaben aber am Widerstand der Leimbacher Bevölkerung.

Viele der neu erstellten Wohnungen sind auf Familien ausgerichtet. Dies stellt einige Anforderungen an die Infrastruktur, die bei der Planung von Schulhäusern und der Verkehrerschliessung des Quartiers zu berücksichtigen sind.

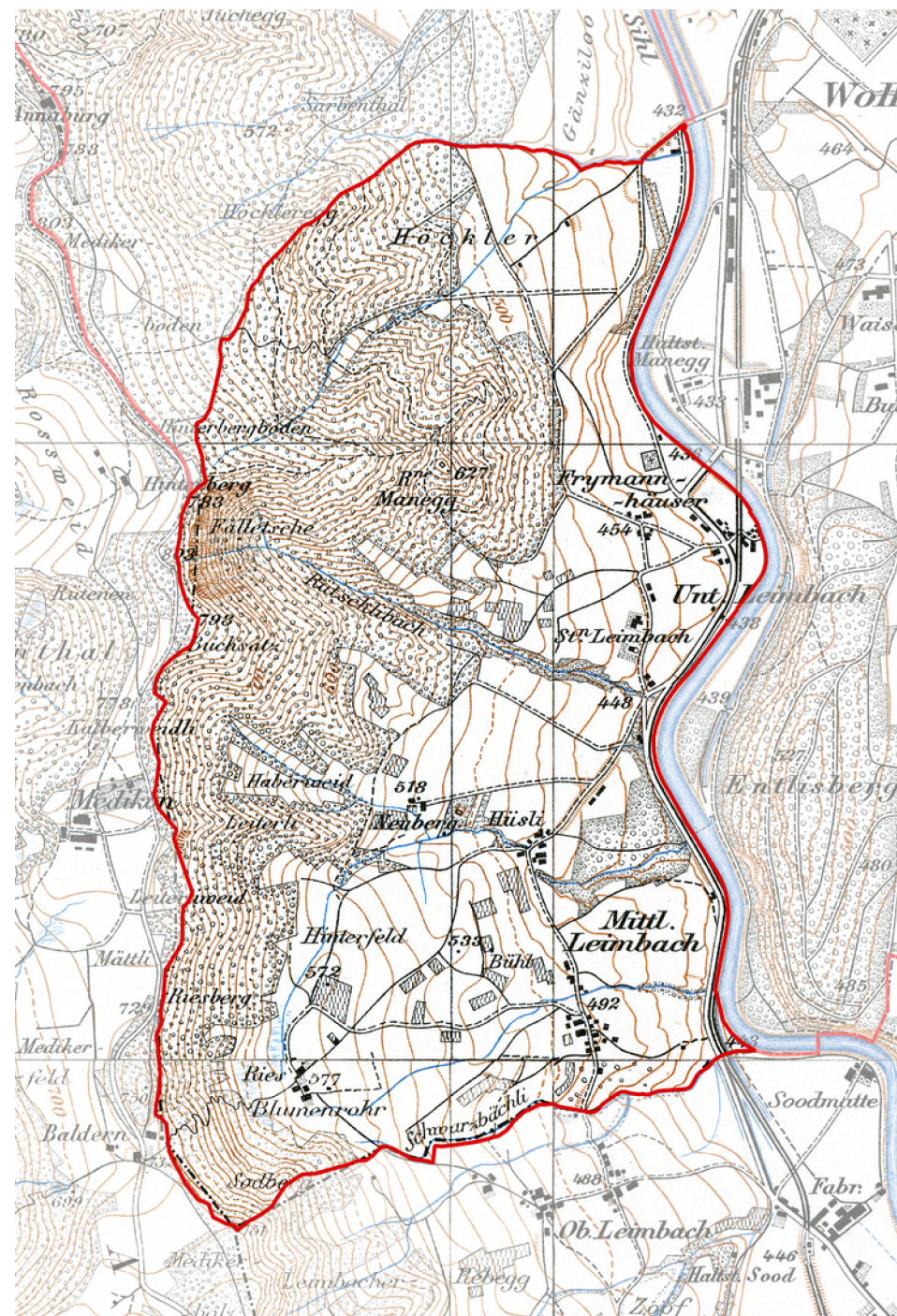
Als beispielhaft innovativ gelten die Projekte der Baugenossenschaft Zurlinden. Diese hat das direkt an der Sihl liegende ehemalige Areal der Weinkellerei August Egli bei der Manegg erworben und das Projekt «Sihlbogen» umgesetzt. Es wurden 220 Wohnungen und Gewerbeflächen, mit den 2000-Watt-Zielen im Fokus, erstellt. Beim Mobilitätskonzept des im Jahr 2015 fertiggestellten Projektes wurde die Zahl der Parkplätze auf ein absolutes Minimum reduziert. Im Gegenzug sind im Mietpreis die Abonnementskosten für den öffentlichen Verkehr enthalten.

Die zahlreichen neuen Familienwohnungen stellen entsprechende Anforderungen an die Schulhaus- und Verkehrsplanung.

Eine weitere Wohnsiedlung der Baugenossenschaft Zurlinden wurde auf pionierhafte Weise saniert. Die zwei Hochhäuser «Sihlweid» mit ihren 19 bzw. 20 Geschossen erhielten eine eigens entwickelte Solarfassade. Diese produziert rund die Hälfte des Strombedarfs.

Nennenswert ist ebenso das erste Haus für Menschen mit Multipler Chemikalien-Sensitivität (MCS), das am 1. Dezember 2013 eröffnet wurde. Die Krankheit MCS ist eine Reaktion des Immunsystems auf Spuren von Chemikalien und Umweltschadstoffen.

Um den steigenden Schulraumbedarf im Quartier zu decken, soll die Schulanlage Leimbach bis 2034 durch einen Neubau für 18 Primarklassen und zwei Kindergartenklassen im Tages-schulbetrieb, eine Doppelsporthalle und eine öffentliche Pestalozzi-Bibliothek ersetzt werden. Zudem wurde das 1983 erstellte Hallenbad 2017 umfassend instandgesetzt. Das Familien- und Saunaangebot des intensiv genutzten Hallenbades wurde erweitert, um dem aktuellen Bevölkerungswachstum im Einzugsgebiet gerecht zu werden.



Siegfriedkarte von 1915. Quelle: swisstopo. Freie Nutzung. Quellenangabe ist Pflicht. Kommerzielle Nutzung nur mit Bewilligung des Datenlieferanten zulässig.

Lebensqualität im Quartier

96 Prozent der Bevölkerung von Leimbach leben gerne in Zürich, und 40 Prozent beurteilen die Lebensqualität als sehr gut.*

Alter

Im Quartier gibt es ein Gesundheitszentrum für das Alter und einen Standort mit Alterswohnungen. Über die ganze Stadt verteilen sich 27 Gesundheitszentren für das Alter und 37 Standorte mit Alterswohnungen.

Sportanlagen

Im Quartier gibt es 5 Sportanlagen, in der Stadt sind es 133. Darunter fallen Bäder, Beachvolleyballfelder oder Fussballplätze.

Spielplätze

Ein Spielplatz erfreut die Kinder im Quartier. Die Abdeckung ist mit einem Spielplatz pro 810 Kindern tiefer als im städtischen Durchschnitt, wo auf einen Spielplatz 240 Kinder kommen.

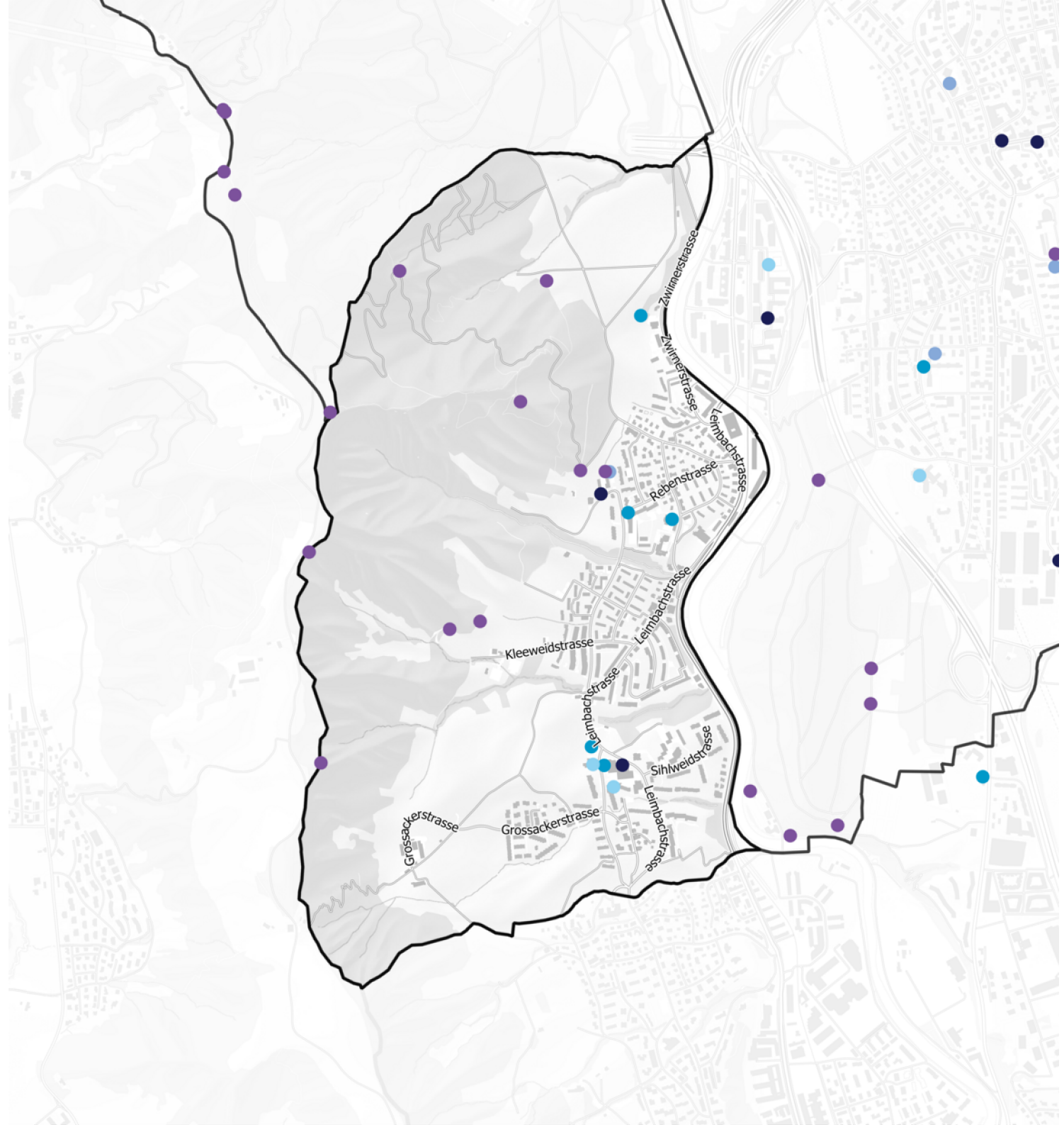
Stadtleben

Im Quartier gibt es ein Gemeinschaftszentrum und einen Jugendtreff.

Park und Picknick

In diesem Quartier dienen ein Park und 8 Picknickplätze der Erholung im Grünen. Über die Stadt verteilt gibt es 125 Parks, 99 Picknickplätze und 16 Waldhütten.

* Stichprobenunsicherheit: 4–9 Prozentpunkte.

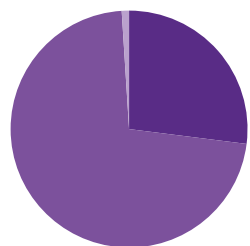


Mobilität

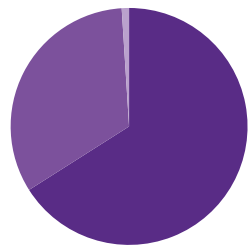
81 Prozent der Bevölkerung von Leimbach sind mindestens einmal pro Woche mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs.*

Öffentliche Verkehrsmittel

Mit dem ÖV dauert es vom Wohnort zum Hauptbahnhof im Mittel 22 Minuten.



Reisezeit zum Hauptbahnhof:
Weniger als 10 Minuten (0 %)
10–19 Minuten (27 %)
20–29 Minuten (72 %)
30 Minuten und mehr (1 %)

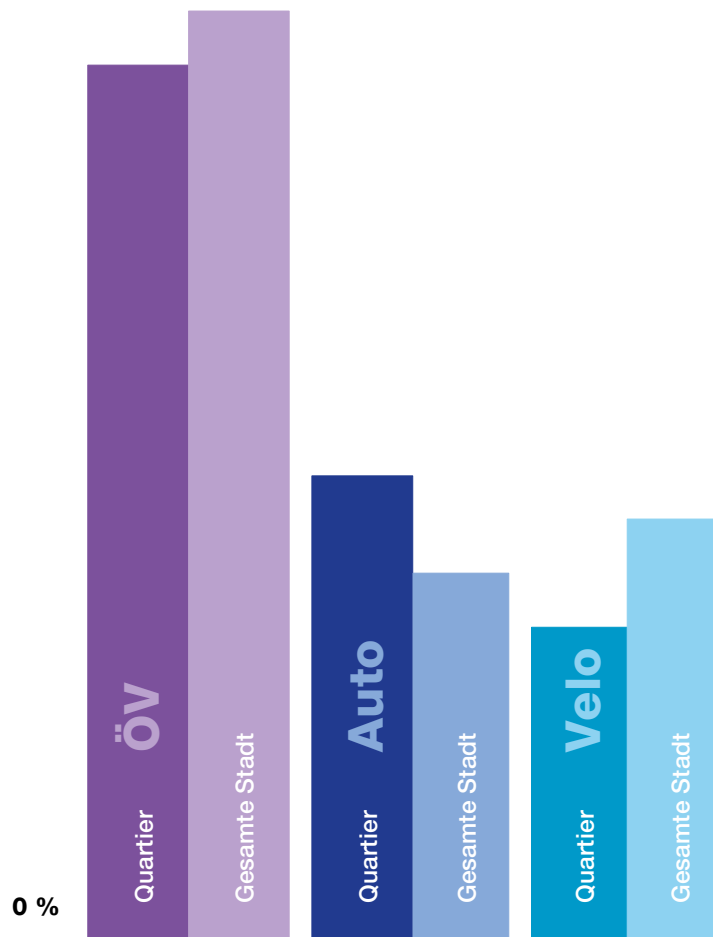


Reisezeit zum Zürichsee:
Weniger als 10 Minuten (0 %)
10–19 Minuten (66 %)
20–29 Minuten (33 %)
30 Minuten und mehr (1 %)

* Stichprobenunsicherheit: 1–10 Prozentpunkte.

Personen, die mindestens einmal pro Woche dieses Verkehrsmittel benutzen*

100 %

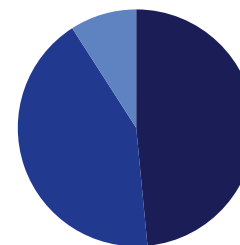


0 %

Auto

Das häufigste Auto in Leimbach ist ein grauer Volkswagen.

51 Prozent der Haushalte haben mindestens ein Auto. In der gesamten Stadt sind es 37 Prozent.

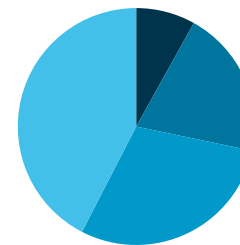


Autos pro Haushalt:
Haushalte ohne Auto (48 %)
Haushalte mit einem Auto (42 %)
Haushalte mit mehreren Autos (9 %)

Velo

32 Prozent der Quartierbevölkerung finden, dass die Stadt zu viel, und 32 Prozent, dass sie zu wenig für die Veloförderung macht.

8 Prozent der Bevölkerung fahren täglich Velo.*

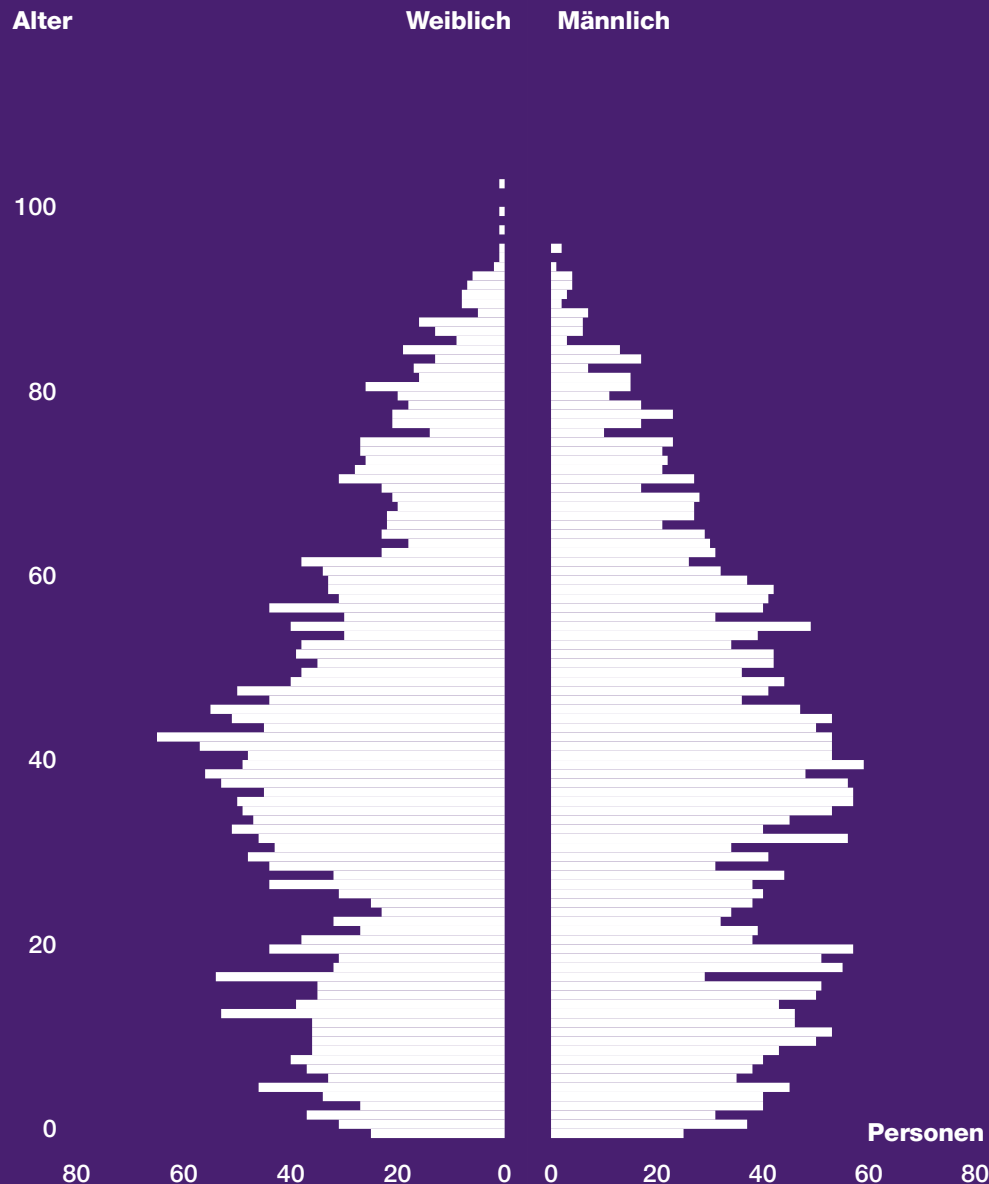
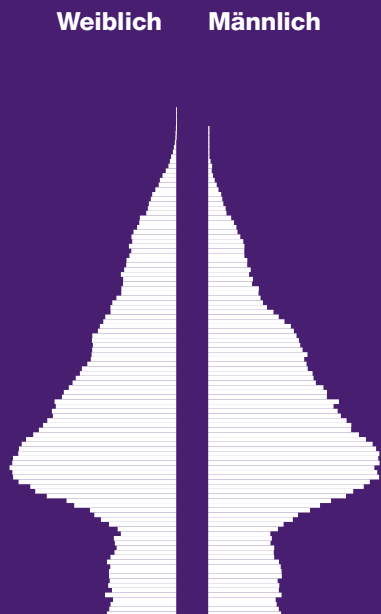


Velonutzung:
Täglich (8 %)
1 bis 6 Mal pro Woche (20 %)
Monatlich oder seltener (29 %)
Nie (42 %)

Wer wohnt hier?

In Leimbach sind 18 Prozent der Einwohner*innen unter 15 Jahre alt. 4 Prozent sind über 80.

Altersstruktur ganze Stadt Zürich



Verheiratete Alte

42 Prozent der über 80-Jährigen im Quartier sind verheiratet. In der ganzen Stadt sind es 34 Prozent.

Junge WGs

18 Prozent der 20- bis 30-Jährigen wohnen in einer Wohngemeinschaft. In der Stadt sind es 17 Prozent.

Grossfamilien

11 Prozent der Personen wohnen in einem Haushalt mit mindestens 3 minderjährigen Kindern. In der Stadt sind es 6 Prozent.

Sozialhilfe

8 Prozent der Personen beziehen Sozialhilfe. In der Stadt sind es 4 Prozent.

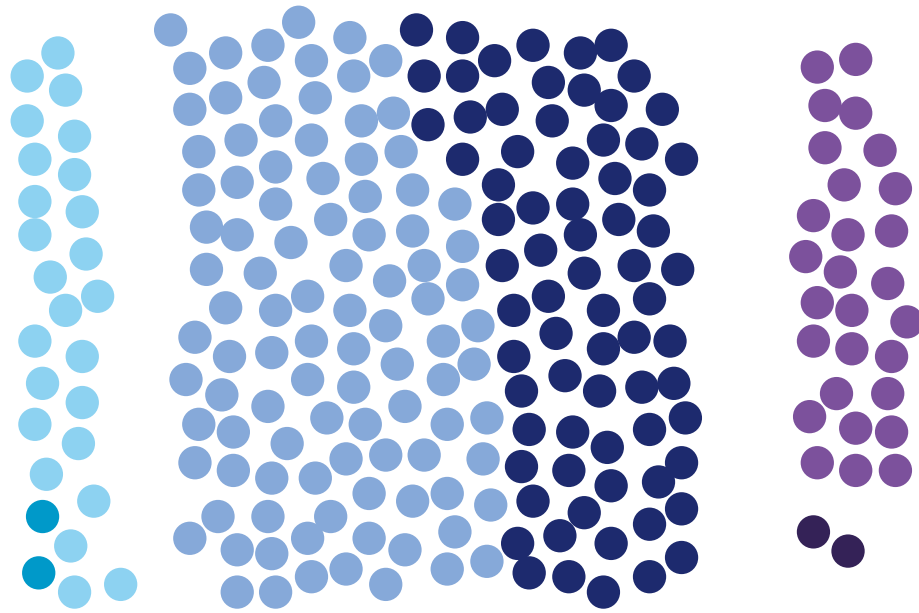
Leben auf grossem Fuss

20 Prozent der Personen wohnen auf mehr als 50 Quadratmetern Wohnfläche pro Kopf. In der Stadt sind es 24 Prozent.

Haushalts-einkommen

Das Haushaltsäquivalenzeinkommen beträgt 50 000 Franken. In der Stadt sind es 58 000 Franken.

Bevölkerungsdynamik



Zunahme

885

Personen ziehen pro Jahr nach Leimbach.

59

Kinder kommen im Quartier pro Jahr zur Welt.

Bestand

3610

Personen wohnen seit 0 bis 9 Jahren in Leimbach.

2706

Personen wohnen seit mindestens 10 Jahren im Quartier.

Abnahme

996

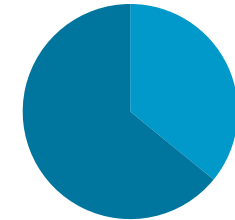
Personen ziehen pro Jahr aus Leimbach weg.

47

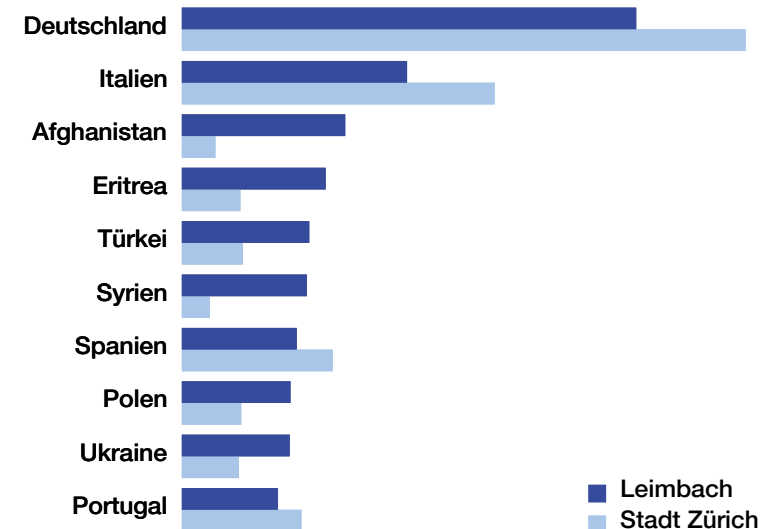
Personen aus dem Quartier sterben pro Jahr.

Nationalitäten

1 von 17 Personen im Quartier hat einzig den deutschen Pass.



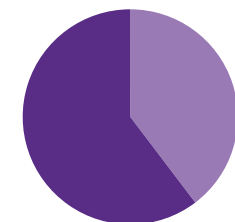
Bevölkerung:
Ohne Schweizer Pass (2267)
Mit Schweizer Pass (4049)



Anteil in % der Bevölkerung 0 2 4 6

■ Leimbach
■ Stadt Zürich

Im Quartier wurden in den letzten zehn Jahren 610 Personen eingebürgert. 40 Prozent von ihnen sind in der Schweiz geboren.



Eingebürgerte:
In der Schweiz geboren (242)
Im Ausland geboren (368)



Im Quartier gibt es 41 Klassen.

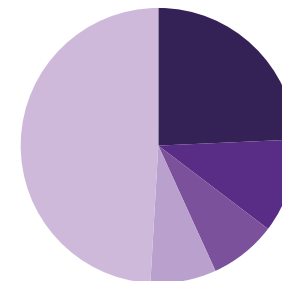
Sie werden von 805 Kindern besucht. Diese können auch aus Nachbarquartieren kommen.

Arbeiten

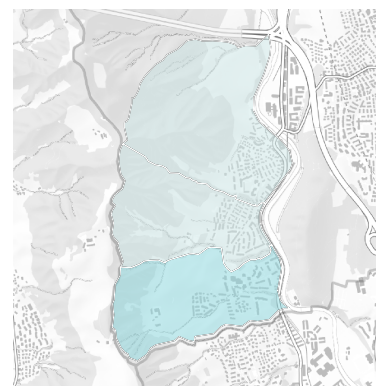
61 Prozent der Bevölkerung in Leimbach sind erwerbstätig, 2,6 Prozent sind arbeitslos.

Im Quartier gibt es 815 Arbeitsplätze. Das sind 0,1 Prozent aller Arbeitsplätze in der Stadt Zürich.

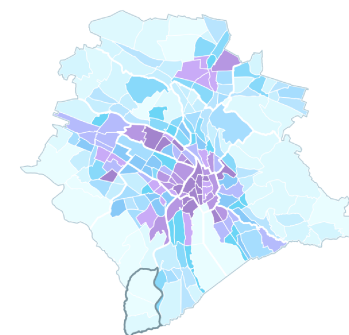
Durchschnittlich arbeiten im Quartier 3 Personen pro Hektare.



Arbeitsplätze nach Branche:
 Erziehung und Unterricht (24 %)
 Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime) (11 %)
 Gesundheitswesen (8 %)
 Detailhandel (8 %)
 Übrige (49 %)

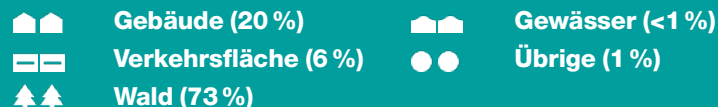
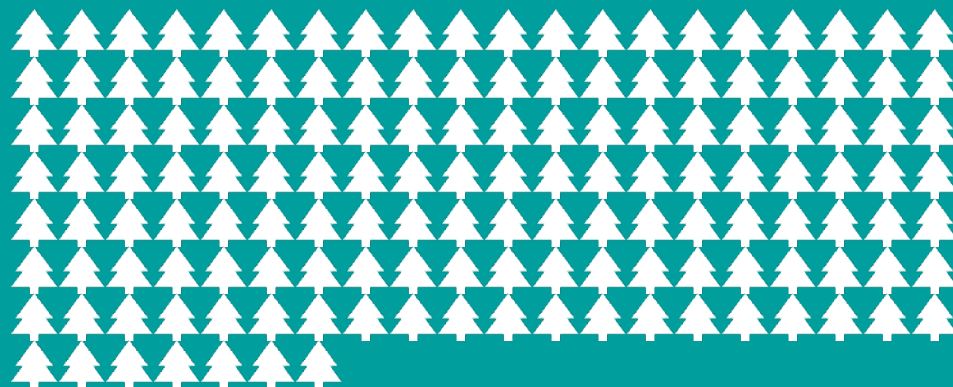


Anzahl Arbeitsplätze pro ha
 0  795



Grün oder grau?

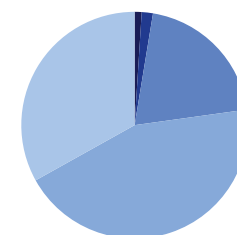
Der grösste Teil der Fläche in Leimbach besteht aus Wald und landwirtschaftlich genutzten Flächen.



Wohnen

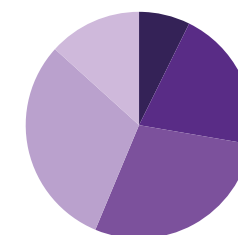
Im Quartier wurden in den letzten zehn Jahren 230 Wohnungen gebaut. Keine davon ist im Besitz einer Wohnbaugenossenschaft.

44 Prozent der Wohnungen im Quartier wurden zwischen 1961 und 1990 erstellt.



Wohnungen:
Vor 1893 (1 %)
1893–1930 (2 %)
1931–60 (20 %)
1961–90 (44 %)
Seit 1991 (33 %)

Mehr als die Hälfte aller Wohnungen hat 3 oder weniger Zimmer.



Wohnungen:
1 Zimmer (7 %)
2 Zimmer (20 %)
3 Zimmer (29 %)
4 Zimmer (30 %)
5 und mehr Zimmer (13 %)

27 Prozent des Landes in der Bauzone gehören Wohnbaugenossenschaften.

Bauzone



Land



Wohnungen



Öffentliches Eigentum
Wohnbaugenossenschaften
Übrige private Gesellschaften
Privatpersonen
Im Stockwerkeigentum

Titelbild:

Sihltalbahn, Siedlungen Vista Verde und Sihlbogen, altes Quartierzentrum «Das Hüsli», Sihl

Einleitungstexte: Stand 2026

Quellen:

Stadt Zürich: Statistik Stadt Zürich, Alterszentren Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Schulamt, Soziale Dienste Zürich, Sportamt, Stadtarchiv, Stadtentwicklung Zürich (Bevölkerungsbefragung), Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich, Tiefbauamt, Wasserversorgung Strassenverkehrsamt Kanton Zürich

Bundesamt für Statistik

Staatssekretariat für Wirtschaft

transport.opendata.ch

Fotos: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich, Bildarchiv: baz.e-pics.ethz.ch

Impressum:

Lizenz Titelseite: CC BY-NC-ND 3.0 CH

Lizenz Fotos: CC BY-SA 4.0

Nutzung Karte S. 11: freie Nutzung. Siehe S. 11

Lizenz restliche Publikation: CC BY-NC-SA 3.0 CH

Druck: Tanner Druck AG

Recherche/Überarbeitung Einleitungstexte: albprojekte gmbh und Binkert Partnerinnen AG

Lektorat/Korrektorat: Thomas Schlachter

Gestaltung: essen^z grafikdesign gmbh

Illustrationen: Vaudeville Studios GmbH

Stadt Zürich

Statistik

Napfgrasse 6

8001 Zürich

T +41 44 412 08 00

statistik@zuerich.ch

stadt-zuerich.ch/statistik



Daten zu den Quartieren